

Erinnern kann läutern **-Was Jubiläen zu bedenken geben -**

Friedrich Schorlemmer. Januar 2013

In jedem Kalenderjahr fragen wir nach Ereignissen und Personen, die sich runden. Dahinter stecken allemal kollektive Verabredungen, über ein gemeinsames Thema aus der Vergangenheit zu reden, es auf die Jetztzeit beziehend, beziehungsreich. Man nennt das aktualisieren oder remaken. Also 2013 das Wagner-Jahr. Jedenfalls für alle, die zu dieser Musik Zugang haben. Wird die Auseinandersetzung mit dem Missbrauch dieser Musik den gebührenden Platz bekommen? Der Chemnitzer Stefan Heym würde 100. Sein Buch "Der König-David-Bericht" muss und kann 2013 als die große Abrechnung mit der Herrschaft der Herren, der Steigbügelhalterschaft des Volkes und mit der Rolle der Schriftsteller-Zeitchronisten gelesen werden. 1813, das wurde zur Geburtsstunde des neuen deutschen Nationalismus, aber die Befreiung von napoleonischer Herrschaft führte zur Herrschaft Metternichs, zur Restauration, zu Zensur und zu einer Bespitzelung, die auch ohne modernste technische Mittel funktioniert. Spitzel funktionieren in der Regel gut. Gnadenlos. Und vor 100 Jahren ging Bachforscher, Theologe und Mediziner Albert Schweitzer nach Gabun und gründete Lambaréné, ein weitwirkendes Signal der Verantwortung der Reichen gegenüber arm gemachten Ländern. Noch heute und heute noch mehr gilt seine kurzgefasste, einfache, unser Überleben geradezu bedingende Grundhaltung der Ehrfurcht vor dem Leben: "Ich bin Leben das leben will, mitten unter Leben das leben will". Er setzte das Staunen vor das Herrschen, die Dankbarkeit vor das Gewinnstreben. Schweitzer war es, der die Frage des Friedens, der sozialen Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in ihrem inneren Zusammenhang sah und wusste, dass die kapitalistische Verwertungsgesellschaft die Welt ans Ende bringen könnte, wurde dafür auch bespitzelt, gar als Kommunistenfreund beschimpft.

Schließlich: nur 80 Jahre ist es her, dass am 30. Januar die SA-Horden vor dem von Hindenburg ernannten „Führer“ mit Fackeln vorbeizogen. Bald danach wurde der Reichstag angesteckt, die KZ's eingerichtet, das Ermächtigungsgesetz verabschiedet und nach den Kommunisten praktisch alle Parteien abgeschafft. Da wurde mit Gegnern nicht mehr gefackelt und Unliebsames wurde kurzerhand abgefackelt. Die Weimarer Demokratie hatte sich selber in Sackgassen manövriert und wurde nun rauschartig ausgemustert. Hitler wusste mit seinem Diabolus Goebbels an seiner Propagandaseite unser Volk fanatisch begeistert hinter sich zu bringen. Die durch Versailles gedemütigte Nation „war wieder wer.“ Wir kennen das Ende. Aber wenige erkannten im Jahre 1933, was auf unser Land und auf Europa durch diesen gefährlichen Verrückten Arturo Ui zukommen würde.

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer gehörte zu diesen weniger (Als Vermächtnis sind seine Überlegungen von 1942/43 unter der Überschrift "Nach zehn Jahren" zu lesen). Schließlich noch ein Hammer: da gibt es Leute, auch führende Kirchenleute, die den Symbolort der Verquickung von Thron, Altar und Militär wieder aufbauen wollen, jene im Zweiten Weltkrieg weithin zerbombte und 1968 von Ulbricht gänzlich gesprengte Potsdamer Garnisonskirche, wo alle preußischen Kriege gefeiert wurden, wo Heldenverehrung mit Opferkult religiös& rituell verbunden wurde. Was soll nun eine groß angelegte Initiative zum Wiederaufbau dieses fatalen Symbols- mit den drei damaligen Akteuren Hindenburg, Hitler und Dibelius, mit der Einbindung des deutschen (meist adligen) Militärs, mit den plebsartigen SA-Horden, propagandistisch wirksam besiegelt in der Garnisonskirche. Es bleibt zu erinnern an diese Schmach für unsere Kirchen, doch aber nicht so, dass wir dieses Symbol des preußisch-deutsch-protestantischen Militarismus wieder erstehen lassen. Man will es umfunktionieren zur Versöhnungskirche mit Erinnerung an den Widerstand.. Dafür gibt es andere Orte. Bonhoeffer schrieb zehn Jahre nach der Machtergreifung, dass "jede starke äußere Machtentfaltung, sei sie politischer oder religiöser Art, einen großen Teil der Menschen mit Dummheit schlägt... die Macht der einen braucht die Dummheit der anderen". Wir Deutschen in Ost und West haben gelernt, erstaunlich gelernt und sollten wachsam bleiben. Dieser Wiederaufbau wäre ein höchst fatales Fanal für die Welt. Einig sind wir doch im Streben, "daß ein gutes Deutschland blühe wie ein andres gutes Land". Oder doch wieder „über alles“ als Nummer eins in Europa?

Es ist gut und es ist hilfreich zu gedenken an die 1813er Völkerschlacht bei Leipzig, mit der Folge dreier deutsch-französischer Kriege - und an die wunderbare, unerwartete Versöhnung zwischen Deutschen und Franzosen vor 50 Jahren.